

Der Gründonnerstag

Mit dem **Gründonnerstag** beginnen die drei Tage von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu, das sogenannte Triduum. Es ist der Tag der Freundschaft und der großen Sehnsucht. Der Evangelist Lukas berichtet, das Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.“ (Lk 22,15). Das sagt er auch heute zu uns. Der Gründonnerstag ist ein festlicher, freudiger Tag. Jesu Auftrag während seines ganzen irdischen Lebens gelangt zu einem konzentrierten Höhepunkt: Er möchte uns seine rettende Freundschaft, sein erlösendes Leben schenken.

Vielleicht kann dies eine Spur für den Tag sein: uns von Jesus diese Sehnsucht zusagen zu lassen und sein Geschenk anzunehmen. Das Johannesevangelium berichtet von Petrus im Moment der Fußwaschung. Auch er wollte es nicht zulassen, dass der Meister etwas an ihm/für ihn tut. Jesus bittet ihn jedoch darum, es zuzulassen. Und schließlich schenkt uns Jesus an diesem Abend das große Zeichen seiner Nähe – das Abendmahl.

Viele spüren in diesem besonderen Jahr die Sehnsucht nach dem Empfang der Eucharistie, der uns verwehrt bleibt. Jesu und unsere Sehnsucht scheinen sich unstillbar zu begegnen. Jedoch sind für Gott die Sakramente nicht notwendig; er hat auch andere Möglichkeiten, außerhalb der Sakramente Menschen seine Gnade zu schenken. Gott hat Phantasie und er kennt vielfältige Wege uns zu beschenken – so viele wie es Menschen gibt! Im Wort der Heiligen Schrift ist er uns immer nahe: „Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen.“ (Dtn 30,14) Auch im persönlichen oder gemeinsamen Gebet (wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind) ist uns seine Gegenwart gewiss. Was für eine schöne Zusage: Halten wir die Arme unserer Sehnsucht offen!

Die Liturgie ist entsprechend reich und festlich. In diesem Jahr können viele Riten so nicht vollzogen werden. Die Handreichung soll Ihnen Anregungen geben, wie Sie die „sinnenfälligen Zeichen“ zu Hause füllen können.



Die Agape: Gönnen Sie sich ein festliches Mahl! Der Exeget Franz Mussner sagt „Das Wesen des Christentums ist Miteinander-Essen“.

Dabei kann man durchaus einen Stuhl freihalten, was ursprünglich ein Brauch aus dem Judentum ist. Der freie Platz zeigt unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft, mit Jesus, aber auch mit den Menschen, die wir zur Zeit schmerzlich vermissen.

In Italien gibt es den Brauch, einen Becher mit Rotwein zu füllen und ihn überlaufen zu lassen...als Zeichen von Gottes überfließender Liebe zu uns... (der Überraschungseffekt ist noch größer, wenn Sie es Ihrer Familie vorher nicht verraten).



Die Fußwaschung: Ein Aspekt der Fußwaschung im Johannesevangelium ist der der Annahme. Jesus bittet seinen Freund Petrus, seinen Liebesdienst anzunehmen. In Frankreich gibt es in der Gründonnerstagsliturgie den Brauch der Händewaschung für alle Gläubigen. Waschen Sie sich gegenseitig die Hände, indem Sie z.B. aus einem Krug Wasser über die Hände des Anderen gießen und diese anschließend abtrocknen. Vielleicht spüren Sie, wie ungewohnt es sein kann, diesen Dienst des Abtrocknens anzunehmen und es geschehen zu lassen. *Achten Sie bitte darauf, dass jede Person ein eigenes Handtuch verwendet und die Händewaschung unter fließendem Wasser (aus dem Krug) erfolgt.*

Die Ölbergwache: Es ist eine gute Tradition, am Abend es Gründonnerstag mit Jesus zu wachen. Die sogenannten Abschiedsreden Jesu aus dem Johannesevangelium können diese Zeit begleiten. Dazu finden Sie in dieser Handreichung Material zur Gestaltung.

Am Ende der Ölbergwache wird Jesus schließlich verhaftet und gefangengenommen. Er erwartet seine Passion.

In den Materialien finden Sie einen Vorschlag für den sogenannten Ölberggang.

Diese Vorlage entstand unter Mitarbeit von Sandra Pantenburg (Verfasserin), Dr. Susanne Gorges-Braunwarth, Dr. Georg Poell und Daniel Rick.

Fotos: Sabine Christe-Philippi, Sandra Pantenburg